

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Vortrag über den Johannesbau
von Dr. Rudolf Steiner.

X gedruckt

Dornach, den 28. Juni 1914.

Meine lieben Freunde!

Ich denke, es ist recht gut, wenn wir im Fortgange unseres Baues versuchen, immer weiter und weiter in seinen Sinn hineinzuwachsen. Wir haben ja damit begonnen, ^{durch} ~~das~~ die beiden Betrachtungen, die wir schon angestellt haben, und werden so gut es geht in den nächsten Zeiten durch weitere solche Betrachtungen versuchen, gewissermassen eben Eins zu werden mit dem was hier entstehen soll.

Zunächst möchte ich Sie erinnern an eine Bemerkung, die ich gemacht habe gelegentlich der Eröffnung des Hauses, das gewidmet sein soll der Ausarbeitung der Fenster zu unserem Bau. Diese Bemerkung hat sich ja bezogen auf die Entwicklung, ich möchte sagen, der baukünstlerischen Gedanken, der baukünstlerischen Vorstellungen. Ich will nur ganz kurz rekapitulieren dasjenige, was ich dazu ja auch nur andeutungsweise habe bemerken können.

Von dem griechischen Tempel ist gesagt worden, dass er gewissermassen eins bildet mit der ganzen Landschaft, sich hineinstellt in die ganze Landschaft, und dass die Landschaft eigentlich mit ihm zusammengewachsen ist, sodass der Tempel ist "das Wohnhaus des Gottes", dass in diesem Tempel nichts zu sein braucht als geistig der Gott anwesend, und physisch sein Bildnis, und dass das Wesentliche in der Umgebung des Tempels darauf beruht, dass gleichsam jeder Mensch bei seiner alltäglichen Beschäftigung in der Landschaft weiss: innerhalb des Gebietes, in dem ich diese oder jene Arbeit verrichte, bin ich nicht mit der Erde bloss allein, sondern ich bin zusammen mit der geistigen Welt. Und das Wahrzeichen, dass man, indem man einfach die Erde bewohnt, zusammen ist mit der geistigen Welt, das ist die Tat-

sache, dass in der Landschaft drinnen der Tempel gleichsam wie ein Altar steht.

Wir haben dann gesehen, wie ein gewisser Fortschritt im baukünstlerischen Gedanken darin liegt, dass die *c h r i s t l i c h e* Baukunst das Gebäude absonderte von der Landschaft, dass gewissermassen die Alltäglichkeit und die gehobene Stimmung, durch die man sich zum Geiste erhebt, zwei werden, sodass der christliche Bau nicht mehr eigentlich eins ist mit der Landschaft, sondern weil er dem Geiste dient abgesondert von der Landschaft, gleichsam ausdrückt: Wenn der Mensch sich zum Geiste erheben soll, dann muss er hinausgehen aus der Alltäglichkeit, er muss sich in abgesonderter Stätte aufhalten, und damit dem Geiste vereinigt sein. Dadurch konnte der christliche Bau nicht mehr das sein, was der griechische und auch noch der römische Bau war; der christliche Bau wurde in *W* sich selbst eine Zweifelt: das Haus der Gemeinde, und das abgesonderte Haus für den Altar und die Priesterschaft. Der Mensch ist heraugetreten aus der Alltäglichkeit und auf den Boden getreten, indem er sich fühlt hinaufschauend zum Geiste und entgegen kommt ihm der Geist durch das Gehäuse des Altars.

Mit dieser Fortentwicklung des baukünstlerischen Gedankens ist selbstverständlich gegeben die Umformung der *á* alten griechischen Bauform, die rein aus statischen und dynamischen Verhältnissen, aus Verhältnissen des Raumes und der Schwerkraft herausgewachsen ist, wie ich es angedeutet habe, zu derjenigen Form, die sich gewissermassen dem Absonderungsgedanken der Gemeinde anpasst.

Und rücken wir dann vor zum *g o t h i s c h e n* Dom, so haben wir gleichsam eine weitere Form des baukünstlerischen Gedankens. Wir haben das Streben der Gemeinde, nicht nur die eigene Persönlichkeit des Einzelnen hineinzutragen in das Tempelhaus, sondern auch die Arbeit des Einzelnen hineinzutragen; und das drückt sich aus in den Formen der gotischen Baukunst. Man fühlt gleichsam, was in der Umgebung *wie das* gearbeitet worden ist, in den baukünstlerischen Formen zusammengetragen

worden ist, und sich wie eine Bitte, wie eine Händefaltung erhebt zu dem Geistigen.

Ich habe dann gesagt, wie nun ein wirklicher Fortschritt im baukünstlerischen Gedanken sich in unserer Zeit wieder vollziehen muss und wie er sich nur dadurch vollziehen kann, dass gewissermassen die Annäherung zum Geistigen, die sich immer mehr vollzogen hat von dem griechischen bis zum gothischen baukünstlerischen Gedanken, dass diese Annäherung zum Geistigen sich allmählich verwandelt in ein Einswerden mit dem Geiste, d. h. das Haus, das dem Zusammenleben mit dem Geiste nunmehr gewidmet sein muss, das muss eine innige Gemeinschaft der Form mit dem Geistigen selbst darstellen. Man könnte dann sagen, - wenn man nicht versucht ist, die Sache bloss abstrakt zu meinen, sondern sie mit dem ganzen Gefühl, mit der ganzen Seele umfassen kann, - man könnte dann sagen /"Alles das, was mit der Geisteswissenschaft sich in unser Seelisches einlebt, das ist wieder das Leben in der Form, die wir errichten. Frei erscheint der Geist, wie heruntergestiegen nun zum Menschen."

Während der Grieche wie einen Altar den Tempel in die Landschaft gestellt hat, stellt die Zukunft, und insofern wir arbeiten aus dieser Zukunft heraus mit unserem Bau die Gegenwart, den Geist selbst in seiner Ausdrucksform hinein in das Landschaftsgebiet. Und es muss dann selbstverständlich durch das was der Geist in seinen Formen zum Ausdruck bringt, gegeben sein etwas, was wie eine Sprache zu den Menschen der Gegenwart spricht, - wie ich das verschiedene Male angedeutet habe. Zu alledem aber ist notwendig, meine lieben Freunde, dass wir versuchen, den Geist zu verstehen in seiner Formgebung. Wir haben um den griechischen Tempel zu begreifen das letzte Mal versucht, ich möchte sagen, das rein ^Pphysikalische des Raumes und der Schwerkraft uns klar zu machen. Aber der Geist ist nicht bloss ein Mechaniker und Dynamiker, er zeigt sich nicht nur im Raum- und Kraftverhältnissen, der Geist ist lebendig und die Folge davon ist, dass sein Ausdruck im Bau ein leben-

diger, ein richtig lebendiger ist. Das was ich damit gesagt habe, meine lieben Freunde, werden wir nicht dadurch besser verstehen, dass wir nun etwa anfangen, den Geist in symbolischer Weise zu deuten, sondern dadurch, dass wir anfangen die Formen wirklich als lebendige zu fühlen, dass wir die Formen empfinden als Organe eines Sprechens aus der geistigen Welt.

Können Formen sprechen aus der geistigen Welt? Formen können vielerlei sprechen aus der geistigen Welt heraus. Nehmen wir einen Gedanken, der uns gerade besonders nahe liegt, weil er auf der einen Seite der Ausdruck ist des Höchsten, auf der anderen Seite in seiner luziferischen Prägung in das Niedrigste eintaucht: den Gedanken des Ich, den Gedanken der Selbstheit.

Es ist ja nicht zu leugnen, meine lieben Freunde, dass beim blossen Ausdruck des Wortes "Ich", unser "Selbst", eigentlich der Mensch noch nicht besonders viel denken kann. Es werden noch mancherlei Zeitepochen hinunterfliessen müssen in die Menschheitsgeschichte bis eine vollbewusste Vorstellung in der Seele auflebt, wenn das Wort "Ich" oder das Wort "Selbst" ausgesprochen wird. Aber in der Form kann sie empfunden werden, die Selbstheit, die Ichheit, und zwar wenn man vom rein mathematischen Formwissen zum Formfühlen übergeht, dann wird man stets empfinden bei dem völligen Kreis die Ichheit, die Selbstheit. Kreis fühlen würde heissen Selbstheit fühlen. Kreis fühlen in der Ebene, Kugel fühlen im Raum, ist Selbstheit fühlen, Ich fühlen. Wenn Sie sich das klar machen, werden Sie auch das weitere leicht verstehen. Wenn Sie sich klar machen, dass im Grunde genommen der wirklich lebendig empfindende Mensch, wenn er einem Kreise gegenübersteht, in seiner Seele auftauchen fühlt das Gefühl der Ichheit, das Gefühl der Selbstheit, so dass/er das Kreisrund sieht, oder nur ein Stück von dem Kreise sieht, oder wenn er ein kleines Stück Kugelschale ~~fühlt~~ sieht, fühlt, dass das hindeutet auf das "sich selbständig fühlen", - wenn der Mensch so fühlt, dann lernt er in Formen leben/. Und es ist gewisser-

massen das Charakteristische des lebendigen Fühlens, in den Formen leben ~~zu~~ können. Nun werden Sie, wenn Sie dieses in Betracht ziehen, zu dem weiteren leicht übergehen können.

So wie ich die Kreislinie hier gezeichnet habe, ist sie zunächst ganz ungegliedert (I). Sie kann aber in zweifacher Weise gegliedert sein, so dass sie aussendet solche Vorsprünge (II), das wäre eine Gliederung. Eine andere charakteristische Gliederung wäre diese (III). Beide Formen sind eigentlich nur gegliederte Kreise. - Was bedeuten diese Gliederungen? Diese Gliederung (II) bedeutet, dass das Selbst, das Ich, in Beziehung getreten ist zur Aussenwelt. Wenn wir dem blossen Kreis gegenüber stehen, dann können wir das Gefühl haben, dass die ganze übrige Welt nicht da sei, dass nur das sich im Kreise abschliessende da sei. Wenn wir den gegliederten Kreis betrachten, dann können wir nicht mehr das Gefühl haben, dass das, was durch den Kreis ausgedrückt ist, allein in der Welt ist. Die Gliederung der Kreislinie drückt aus einen Kampf, gewissermassen eine Wechselbeziehung zur Aussenwelt. Und es ist charakteristisch, dass derjenige, der nun sich lebendig hineinfühlt in die Form bei dem gegliederten Kreis (II) fühlt, : das Innere ist stärker als das Aeussere. Und beim zackig ausgebildeten Kreis (III): das Aeussere hat sich eingebohrt und ist stärker als das was im Kreise liegt. Und nun geht man durch irgend einen Raum, der irgendwie Stücke von Kreislinien oder Kugelflächen hat und man merkt daran solche Gliederungen, so kann man, indem man einfach die Linien verfolgt, von der Zackenlinie das Gefühl haben: Ah, hier siegt das Aeussere! und bei der Wellenlinie: Ah, hier siegt das Innere! Und es beginnt unsere Seele mitzuleben mit der Form. Wir schauen sie nicht bloss an, sondern wir haben das lebendige auf-und abwogende Gefühl "Überwindung und Uebergriff"; Ueberwindung und Besiegung in der Seele, d. h. unsere Seele gerät in Lebendigkeit, sie lebt mit, mit der Form. Und das ist das Wesen des künstlerischen Empfindens, dieses Einswerden mit der Form, dieses Mit~~er~~leben der Form.

Aber wir können weitergehen. Denken Sie sich die Gliederung nicht so einfach wie sie hier ist, sondern so (IV). D. h. die Form bewegt sich nach der einen Richtung hin und sie ist Tat. Meine lieben Freunde, wer einigermaßen sich hineinlebt in diese Form, der hat unmittelbar das Gefühl: sie geht weiter, sie bewegt sich. So finden wir in den Formen selbst das Charakteristikum der Bewegung. Ich habe in der einfachen Weise Ihnen hier etwas aufgezeichnet, was Sie in dem Bau kompliziert finden werden, aber Sie finden doch eine ganz bestimmte Einheit. Nämlich, wenn Sie sich den Westgang denken, und Sie würden nach dem kleinen Raum hin vorschreiten, so werden Sie alle Formen so finden im Innern des Raumes, dass sie für das vollständige Empfinden das Gefühl hervorrufen: Es geht das Ganze von Westen nach Osten weiter. Das ist in den Formen ausgedrückt. Sie werden dies ideell, im Gedanken, indem Sie von ^{der} Osten aus den Bau betreten, so erfahren, dass Sie sich sagen werden: Ich bin jetzt in dem Wagen, der mich dem geistigen Osten zuführt. Und das ist der Sinn dieser Reliefgliederungen, dass sie nicht bloss uns aufnehmen als tote dynamische oder mechanische Formen, sondern dass wir gleichsam in ein Vehikel, in einen Wagen hineingehen, der uns weiter führt. Geistig ist es nicht wahr, geistig selbstverständlich ist es nicht wahr, dass, wenn wir da drinnen sein werden in unserem Bau, dass wir ruhen werden, sondern geistig werden wir weitergeführt, im Ausdruck, im Sinn.

Sie sehen daraus, dass der ganze Grundcharakter der Form damit ein anderer ist als der Grundcharakter jener Formen, die bei den drei Stufen des künstlerischen Gedankens, die ich beschrieben habe, vorhanden war. Der baukünstlerische Gedanke war bisher der Gedanke des ruhenden leblosen Mechanischen, nun aber beginnt der baukünstlerische Gedanke der Gedanke des Sprechens zu werden, der Gedanke des innerlich Beweglichen, der Gedanke desjenigen, was uns mit sich fortreisst. Und das soll das Neue sein in dem ganzen Gedanken in Bezug auf diese eine Seite. Dem muss allerdings die Grundform entsprechen. Wie entspricht

ihm die Grundform? Nun, ich habe gesagt, meine lieben Freunde, dass das Selbst, das Ich, im Grunde genommen der nächste Eindruck ist, nämlich der Eindruck der Kreis-oder Kugelrundung. Warum das? Nun, weil im Grunde genommen die einfache Kugel oder der einfache Kreis das Ueberschaulichste ist, das Allerüberschaulichste. Man braucht nämlich unendlich wenig, um etwas als Kreis zu erkennen. Was braucht man denn, um etwas als Kreis zu erkennen? Nun, man braucht nichts weiter als den, ich möchte sagen, banalsten Gedanken den es überhaupt geben kann: dass etwas von seinem Mittelpunkt überall gleichweit absteht. Sobald man sich vorstellt: hier sind überall Punkte, die gleich weit abstehen von einem ~~Mittelpunkt~~ ^{oder} mittleren Punkt, so hat man den Ueberblick über die Kugel ~~und~~ den Kreis. Es ist das Unschwerste was man in Gedanken vollziehen kann. O So dass man sagen kann: der Kreis als Form ist das wenigst Geheimnisvolle was es gibt. Und schliesslich, das entspricht ja auch zunächst der äusseren Wirklichkeit, denn die Selbstheit, mit der jedes Wesen auftritt, von der einfachsten Zelle bis zum komplizierten Menschen, das ist der alleralltäglichste Eindruck, der allereinfachste Eindruck, gerade wie der Eindruck des Kugeligen, des Kreises, der allereinfachste Eindruck ist.

Aber hinter dem Ganzen steckt etwas Tieferes, und ich bitte Sie jetzt mit mir zu verfolgen einen Gedanken, der für denjenigen, der sich recht genau diesen Gedanken klar macht, etwas ausserordentlich Tiefes einschliessen kann. Ich bitte mich zu verfolgen bei folgenden Gedanken.

Sehen Sie, eine etwas kompliziertere Form als die des Kreises ist die Ellipse. Ich will ganz trocken die Ellipse aufzeichnen, so wie man eben gewöhnt ist sie zu sehen; sie braucht nicht eine genaue Ellipse zu sein, sondern im allgemeinen die Ellipsenform zu haben. Die triviale Einfachheit des Gedankens verlässt einen, wenn man vom Kreis zur Ellipse vorschreitet. Da hat man nicht mehr die Gleichheit, aber die Kugelmässigkeit ist doch in der Ellipse und da muss ich ~~eben~~ bitten, dass

die, die sich mit Geometrie befasst haben, - höflicherweise wollen wir voraussetzen, dass sich alle damit befasst haben, aber dass sie schon etwas davon verschwitzt haben, - sich hineinfinden in den folgenden Gedanken: es herrscht auch in der Ellipse eine Regelmässigkeit, meine lieben Freunde; so wie der Kreis eine Beziehung hat zu einem Punkt, so hat die Ellipse Beziehung zu zwei Punkten. Und wenn Sie jeden Punkt der Ellipse betrachten und ziehen die Verbindung mit den zwei Punkten, so sind natürlich diese Linien ganz von einander verschieden, aber immer wenn Sie hier sich eine Linie aufzeichnen, und Sie nehmen das eine Stück von der Ellipse zu dem einen Punkt, und tragen *da auf und Sie nehmen das andere Stück, und tragen es* es sich ~~an~~ daneben auf, und Sie nehmen jetzt dieses und das andere Stück, so gibt das immer dieselbe Länge. Da haben Sie das, dass Sie die Entfernung jedes Punktes von diesen zwei Punkten addieren können und Sie bekommen immer dieselbe Länge. So einfach ist das alles beim Kreis, dass wir nicht zu denken brauchen, nun aber müssen wir *a d d i e r e n*. Beim Kreis sind die Linien alle gleich bis zum Mittelpunkt, hier müssen wir erst den Gedanken haben, dass wir addieren. Nun können Sie selbstverständlich sagen: "Ja, aber ich addiere gar nicht wenn ich eine Ellipse sehe." Sie nicht, aber der Astralleib, der addiert jetzt, und was der Geometer bewusst tut, das tut der Astralleib unbewusst. Er ist tatsächlich ein fertiger Geometer. Und was Sie alles wissen im Astralleib, davon, verzeihen Sie den Ausdruck, davon haben Sie keine Ahnung; da sind Sie ein ungeheuer weiser Geometer, bloss dass das, was Sie im Astralleib von dieser Geometrie wissen, erst unter - verzeihen Sie den Ausdruck, aber heute ist er ja erlaubt - (es war sehr heiss an dem Tage) unter schwitzen herauskommen muss in das Bewusstsein, wenn man es sich aneignen will im Bewusstsein. Aber da unten im Astralleib, da ist das alles vorhanden, und wenn die Lehrer der Geometrie anwenden könnten statt der Methoden die sie haben, eine Presse oder eine Pumpe, um das was im Astralleib ist heraufzupumpen, dann brauchten sie nicht zu lehren, alles würde von selbst heraufkommen. -

So also addieren Sie die zwei Entfernungen von den zwei Punkten und kriegen immer dasselbe. Und, eine Ellipse schön finden, was heisst das im tieferen Grunde? Das heisst: mein Astralleib addiert und kriegt immer dieselbe Summe. Und nun denken Sie sich einmal, dass Sie addieren ohne dass Sie es wissen, und jedesmal dieselbe Summe kriegen, da freuen Sie sich ein bisschen. Und jetzt gehen Sie zu diesem Punkte: Oh, Freude, dieselbe Summe! Zu diesem Punkte gehen Sie: Oh, Freude, dieselbe Summe! Darin besteht das lebendige Miterleben mit der Ellipse.

So ist beim Kreis die geringste Freude vorhanden, denn er ist trivial, man überschaut ihn leicht. Bei der Ellipse erlebt man schon eine grössere Freude, weil man da innerlich tätig sein muss. Und je mehr man innerlich tätig sein muss, desto mehr ist man künstlerisch? (glücklich); und das ist gerade dasjenige, was so schwer einzusehen ist vielen, dass der Mensch in seinem Innern eigentlich tätig sein will; wenn er faul sein will, so ist das bloss im Bewusstsein. Sein Astralleib ist nicht bloss weiser, sondern auch emsiger; er möchte immer tätig sein.

Jetzt gibt es eine andere Linie, die besteht allerdings immer aus zwei Stücken. Warum, das wissen die, die Geometrie kennen; sie ist gleichsam aus zwei symmetrischen Aesten, das ist die Hyperbel. Sie hat auch zwei solcher Punkte, die hier ungefähr liegen. Nun kann man wiederum Linien ziehen zu diesen zwei Punkten. Das Eigentümliche ist nun da, dass wir nicht addieren, sondern subtrahieren. Wir kriegen immer dasselbe, wenn wir die kleinere von der grösseren abziehen. Da subtrahiert unser Astralleib und freut sich, dass die Differenz immer dieselbe bleibt. In diesem innerlichen Gleichgefühl hat unser Astralleib das Miterleben der Entstehung der Hyperbel.

Also ein Rechner sind wir in den Untergründen des Bewusstseins und durch eine unbewusste Rechnung verschaffen wir uns das Regelmässige der Form. Wir addieren und subtrahieren. Aber wir können auch multiplizieren, das geht dann so vor sich, dass wir wiederum zwei

Punkte haben. Dann muss beim Multiplizieren das so sein, dass wir, wie wir bei der Ellipse addieren, - wenn wir das mit dem und das mit dem multiplizieren, so kriegen wir wiederum eine Linie, die zwar ähnlich schaut der Ellipse, aber nicht dasselbe ist. Diese Linie, die enthält also eine innere Multiplikation. Diese Linie, die hat etwas Geheimnisvolles schon an sich. Der Kreis ist ein recht trivialer Wicht, die Ellipse ist schon komplizierter, die Hyperbel ist noch komplizierter, denn ich glaube, der gewöhnliche Mensch sieht gar nicht einmal eine einzig Linie in den zwei Aesten, der gewöhnliche Verstand glaubt, es seien zwei Linien, das sind sie aber nicht. Diese Linie, die ist durch etwas anderes geheimnisvoll, denn je nach der Art, was da herauskommt bei der Multiplikation, ändert diese Linie sich in diese sonderbare Form. Sie kann unter gewissen Voraussetzungen auch diese Form annehmen. Das ist ^{die} ~~das~~ dasselbe Linie, die Multiplikationslinie, die Lemniskate, die eine so grosse Rolle spielt bei allen okkulten Untersuchungen. Und es kann so weit kommen mit der Linie, dass sie diese Form annimmt. Ja, sehen Sie, das sind wieder zwei Linien, aber innerlich ist es bloss eine Linie, und wenn man im Astralischen sie als eine Linie empfindet, so weiss man, dass man diese Form () nur ein spezieller Fall ist von der Form (). Aber denken Sie sich, das () verschwinde nun in die vierte Dimension, nun kommt es wieder heraus und kommt in das Physische, nun verschwindet es wieder, nun kommt es wieder heraus. Dadurch ist es Bins, dass es immer wieder verschwindet in die vierte Dimension. Man kann sagen, diese Multiplikation hat schon drei verschiedene Formen.

Wir haben also eine Linie der Addition, eine Linie der Subtraktion, eine Linie der Multiplikation. Nun kann einer sagen, es müsse ja auch eine Linie der Division geben, der vierten Rechnungsart. Da müsste man die zwei Entfernungen dividieren, anstatt addieren, ⁿ subtrahieren oder multiplizieren. D. h. es müsste möglich sein, dass unser Astral-

VII.

a, b, c

VIII a, b, c

leib sich zwei Punkte fixiert, und nun irgendwie andere Punkte, wenn er die grössere Linie nimmt, und dividiert sie durch die kleinere, bei dem Punkt wieder die grössere durch die kleinere, - es müsste also unser Astralleib dividieren können, - wenn er das tut, kriegt er auch eine Linie, nämlich diese. Alle Punkte so gewählt durcheinander, dass ihre Abstände von zwei Punkten bei der Division dasselbe geben, so kommt diese Linie (Kreis (')).

Das heisst: Wir addieren und bekommen die Ellipse,

wir subtrahieren und bekommen die Hyperbel

wir multiplizieren " " die kassinische Kurve,
Lemniskate,

wir dividieren " " den Kreis.

Und nun haben wir etwas höchst merkwürdiges; höchst merkwürdig ist das was ich jetzt sage. Wenn man ~~wirklich~~ versucht, in die Tiefen der Natur einzudringen, so treten sie einem vor die Seele ganz merkwürdig. Wenn man den Kreis so anschaut, dass man sieht, er ist ein ganz banaler Wicht, er ist etwas ganz triviales, - aber, es liegt doch etwas Geheimnisvolles im Kreis. Er kann auch dadurch verstanden werden, dass man zwei Punkte nimmt und dividiert, und indem man überall dasselbe Resultat bekommt bei der Division, ergibt sich der Kreis. Der Kreis ist also etwas ganz merkwürdiges, der gewöhnlichste Wicht, den man leicht überschauen kann, und das Ergebnis einer okkulten Division zugleich, das sich der Mensch zum Bewusstsein bringt. Gerade so wie bei dem menschlichen Selbst: das gewöhnliche Selbst der alltägliche Wicht, und das höhere Selbst das Geheimnisvolle, das in den Tiefen unserer Seele ruht, und das erst gesucht werden muss dadurch, dass man aus ihm heraus geht, und die Welt in Betracht zieht, mit der es in Beziehung steht. Wie der Kreis dasselbe ist, wenn wir sagen: "Er ist etwas ganz triviales, er ist die einfachste Form" oder wenn wir sagen "er ist so, dass das Ergebnis der Division von zwei Punkten immer dasselbe ist" - wie wir denselben Kreis haben, so haben wir in uns selbst ein Zweifaches vor uns: Das was der Alltäglichkeit ⁿ gehört, was

leicht überschaubar ist, und das, was man nur begreift, wenn man zur ganzen Welt hinausgeht, wenn man es sozusagen als das komplizierteste Ergebnis des grossen Weltenkampfes auffasst, wo Ahriman und Luzifer die Division ausführen gegenüber welcher sich als Quotient zu halten hat ~~das~~ unser höheres Selbst, wenn es eben zum Ausdruck kommen will.

Stücke von der Ellipse, Stücke von der Hyperbel, werden Sie in unserem Bau überall finden, aber auch Stücke der kassinischen Kurve, der Lemniskate, werden Sie an unserem Bau finden, und Ihr Astralleib wird in diesem Bau genügend Gelegenheit haben, solche Operationen zu machen. Ich will nur das Eine erwähnen: wenn einmal in unserem Bau die Menschen über die Brüstung gehen werden, auf welcher die Orgel steht, und wo die Sänger sein werden, dann wird die Seele Gelegenheit haben diese Multiplikation auszuführen; wenn sie es auch nicht weiss, die Seele, aber in ihren Tiefen erfühlt sie das, weil die Linie des Umbaus um die Orgel diese Linie ist. Diese Linie findet sich vielfach an unserem Bau.

Nach dem was ich jetzt gesagt habe, meine lieben Freunde, über die doppelte Bedeutung des Kreises, wird es Ihnen nahe liegen, zu sagen: "Nun also, ich trete von Westen herein in unseren Bau, ich fühle mich umfassen von dem kreisrunden Bau, von dem kugeligen Abschluss nach oben; das ist einfach zu überschauen; es ist das Abbild des menschlichen Selbst. Aber nun werde ich hinblicken in den Nebenbau, der etwas kleiner ist; der wird mir nicht sofort so verständlich sein." Man wird schon fühlen, da ist etwas, was geheimnisvoll ist; das rührt davon her, dass es auch die Kreisform ist, aber so vorgestellt werden muss, dass es das Ergebnis einer Division ist, und dem anderen Raum nur äusserlich vollkommen gleich ist. Kreis und Kreis. Das eine aber ein Kreis, der dem Alltag sich anpasst, das andere ein Kreis, der mit der ganzen Welt in Beziehung steht. So wahr wir in uns tragen niederes Selbst, gewöhnliches Selbst, und höheres Selbst, und sie doch wieder Eins sind, so wahr musste unser Bau ein Doppelbau werden. Dadurch

drückt er aus in seiner Form, - nicht in symbolischer Weise, sondern in der Form selbst - dadurch drückt er aus die zwei Naturen des Menschen, und indem man sich bei geöffnetem Bam Vorhang im Bau fühlen wird, wird man ein Abbild des Menschen, nicht nur wie er ist im alltäglichen Leben, sondern des ganzen Menschen erfahren. Und indem das der Fall ist, was gesagt worden ist, dass wie eine Bewegung die Formen ausdrücken vom Westen nach Osten, ist der Gang des gewöhnlichen Selbst zum höheren Selbst unmittelbar in der Form ausgedrückt. - Alle die Dinge, die ich jetzt ausgesprochen habe, die sind so, dass sie in den Formen wirklich gefühlt werden können. Und indem einmal ein Bau dieser Art aufgeführt wird, wird gezeigt, wie die geistige Form der Natur und die höhere Geisteswelt auf naturgemässe und geistgemässe Weise zum Ausdruck kommen können. Nicht der wird unseren Bau verstehen, der anfängt zu spintisieren, und allerlei ausdenken wird, sondern der, der lebendig fühlen wird, der ~~er~~ fühlen wird das Werden der Formen und das Sein der Formen. Deshalb will ich auch nicht in bildlichen Ausdrücken sprechen von dem Bau, sondern so, wie er entstanden ist, wie wirklich das geistige Wesen Form geworden ist und Bewegung geworden ist und in unseren Bau eingeflossen ist. Und wenn nun einfach jemand spintisieren würde, etwa einmal sich den Bau von innen ansehen würde und sagen würde: "Ja, zwei Kuppeln, zwei Rundbaue; niederes Selbst und höheres ^{ein niederes, ein höheres Selbst} Selbst, also eine Einheit." Nun, dann könnte das ja eine ganz niedliche Spekulation sein, aber sie wäre nicht mehr wert, als wenn jemand sagen würde: "Nun ja, die Maria und Thomasius sind in den Mysterienspielen eigentlich nur eine einzige Wesenheit." Wer so sagt, der spintisiert, denn er erklärt etwas für eine abstrakte Wesenheit. Die Einheit liegt im lebendigen Werden. Selbstverständlich können die lebendigen Werdekräfte Maria und Thomasius hervorbringen, aber nur indem man einsieht, auch die Differenzierung. Und selbst bei dem Gleichen wird der wahre Okkultist nach den Mannigfaltigkeiten suchen, während es ein schlechter Okkultist wäre, das Mannigfaltige auf eine Einheit

zurückführen zu wollen. Deshalb das Beispiel vom Kreis. Der Kreis ist nicht bloss ein Kreis, sondern der Kreis ist das Allereinfachste: alle Punkte von einem Mittelpunkt gleich weit abstehend, aber er ist auch zugleich das Ergebnis einer Division. Da haben Sie das, was in der Aussenwelt eine Einheit ist und zum komplizierten der geistigen Welt wird.

Das sind so einige Bemerkungen, meine lieben Freunde, die ich habe machen wollen; andere werden wir noch machen bei einer anderen Gelegenheit, wenn ich noch über den Bau als solcher sprechen werde. Nun möchte ich von einer anderen Seite her ein paar andere Betrachtungen vor Ihre Seele rufen.

Der Mensch, wie er als Mensch in die Welt tritt, ist eigentlich ein sehr kompliziertes Wesen. Wenn er so als Mensch in die Welt tritt - ich habe das ja schon oft erwähnt - dann kann er zunächst nicht aufrecht stehen, er kriecht; anfangs kriecht er sogar nicht einmal. Er lernt nach und nach die Kräfte bemeistern, die ihn aufwärts bringen. Versuchen wir das einmal schematisch aufzuzichnen, was da eigentlich vorliegt. Hier die Erde. Der Mensch, zunächst ein horizontales Wesen;

er richtet sich auf, vertikal. Das ist eine Errungenschaft der menschlichen Natur selbst, *sich in die Vertikale zu stellen. Nun, wer hat denn das eigentlich? Ich sagte, es ist ein Ergebnis* Aber der Mensch hat Hilfe, Hilfe von allen

Hierarchien, indem er seinen Lebenslauf durchläuft. Was kommt ihm denn zu Hilfe, wenn er sich zum Stehen, zum Gehen erhebt? Zu Hilfe kommen ihm die Kräfte, die aus der Erde heraus wirken, gegen die Weiten des Weltraumes zu. Diese Kräfte stellen Kräfte der Erde dar. Heute sprechen die Physiker nur von solchen Kräften der Erde, die eben physikalische Kräfte sind: Anziehungskraft, Schwerkraft. Aber die Erde ist nicht bloss ein physikalischer Körper, sondern ein geistig seelisches Wesen, und indem wir uns als Kind zum Aufrechtgehen aufrichten, da vereinigen wir uns mit den Willenskräften, die aus der Erde herausdringen. Der Wille der Erde durchdringt unser Sein, wir lassen den Willen der Erde in uns einfließen und stellen uns in die Richtung des

der menschlichen Natur selbst.

Willens der Erde aufrecht hin. Verbündung mit dem Willen der Erde ist es. Aber, meine lieben Freunde, dem Willen der Erde ist gegenüber ein Wille, der vom Weltenall hereinwirkt, und der wirkt von allen Seiten herein. Indem wir uns aufrichten, wissen wir es zwar nicht, aber der Fall ist es: es wirken überall die Kräfte herein von allen Seiten; wir stossen, indem wir uns aufrichten, immer an solche Kräfte an, die von aussen hereinkommen. Heute hat das auf der Erde keine besondere Bedeutung mehr, aber auf dem alten Mond, da hatte es noch eine grosse, eine riesengrosse Bedeutung. Nämlich auch auf dem Mond war es so, dass der Mensch in einer gewissen Weise von seiner ersten Kindheit bis später eine andere Richtung angenommen, sich in die Willensrichtung des Mondes hineinzustellen hatte. Dadurch hat er die erste Anlage bekommen zu der Schädeldecke. Heute haben wir sie schon ererbt, aber auf dem Mond mussten wir sie uns noch erwerben. Da arbeiteten wir uns gegen die äusseren Willenskräfte, so etwa, wie eine Lokomotive arbeitet, wenn sie Schnee zurückschieben muss. So schob der Mensch die Willenskräfte des Kosmos zurück und dadurch verpresste sich sein weicher Schädel zur Schädeldecke. Heute brauchen wir das nicht mehr, heute ist es Vererbung; wir brauchen nicht mehr die Schädelknochen zu bilden. Aber im Aetherleib, da bilden wir sie noch indem wir uns aufrichten, da verdichtet sich das hier auf dem Kopfe noch, was Ergebnis ist des Kampfes zwischen den Kräften, die von der Erde ausstrahlen und den Kräften, die von allen Seiten herankommen. So dass wir sagen können: wenn wir den Aetherleib betrachten, da finden wir noch, dass der Mensch mit den beiden Beinen gerade Linien aufrichtet und entgegen arbeitet den Kräften, die von aussen kommen. Und der Aetherleib wird verdichtet, so dass wir sagen können: da entsteht diese Form. Wir richten uns auf. Die physischen Beine haben oben ihre Verbindung, die Aetherbeine gehen weiter hinauf. Dadurch verdichtet sich hier der Aetherleib des Kopfes, und durch die Bildung des Gehirns entsteht auch heute noch im Aetherleib der verdichtete Aetherleib. Aber nicht nur geschieht das im Kindesalter, meine lieben Freunde, sondern, indem der Mensch sieben Lebens-

X

perioden durchmacht (vom 1. - 7. Jahr, vom 7. - 14. Jahr u.s.w.) da bilden sich immer neue Linien, solche verschieden geartete (verschiedene gerade?) Kräfte die nach oben gehen. So dass, wenn wir das Alter erreicht haben, von dem wir ja schon sagen dürfen, dass wir durch dieses Alter nun wirklich im vollen Sinne des Wortes Mensch geworden sind, - und wenn wir das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, - nicht wahr, das ist schon eine ganz respektable Menschheit? - dann haben wir zu den ersten starken Säulen, die wir während der ersten sieben Jahre gebaut haben, immer weitere Säulenpaare hinzugefügt. Im Aetherleib zeigen sie sich in verschiedenen Farben. Und jedesmal tragen wir unsere Aetherdecke stärker, indem wir diese, man möchte sie "Lebenssäulen" nennen, - indem wir diese Lebenssäulen ausbilden. Mit dem ersten siebenten Jahr ist das erste Paar abgeschlossen, mit dem 14. Jahr das zweite Paar, mit dem 21. Jahr das dritte Paar, - mit dem 49. Jahr endlich das siebente Paar. Und mit jedem Paar solcher Lebenssäulen tragen wir sicherer unsere ätherische Schädeldecke. - Brauchen Sie noch mehr, als sich vorzustellen, dass der Mensch anfängt zu leben, das Leben durchwandert, nach je sieben Jahren verschieden gestaltete Säulen in sich aufrichtet die seine Schädeldecke tragen? ! Brauchen Sie mehr? Sie brauchen nicht mehr. Wenn Sie das nehmen, haben Sie lebendig erfasst die innere Form unseres Baues, was den grösseren Rundbau betrifft. Sie gehen im Westen hinein und sagen sich: Jetzt ist es so bis zum ersten Säulenpaar, wie der Mensch sich entwickelt in seinen ersten sieben Lebensjahren; weiter ist es so bis zum zweiten Säulenpaar, wie der Mensch sich entwickelt bis zum 14. Lebensjahr, noch weiter bis zum 21. Lebensjahr u.s.w. und immer haben Sie um sich die ätherische Decke Ihres Hauptes; Sie haben den lebendigen Menschen in die Formen ergossen, aber so, wie er ist, wie er lebt, in seinem Aetherleibe.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, das wird der Fortschritt von der Gothik zur geisteswissenschaftlichen Baukunst sein: in der Gothik war das Gebet "Oh, Vater der Welt, lass uns mit Dir in Deinem Geiste ver-

einigt sein." So ist die Gothik geformt. Und diejenigen, die sich dazu bequemen werden, das anzunehmen, was diesem Gebet gewährt wird, die wirklich verstehen die lebendige Entfaltung der Geisteswissenschaft, die werden enträtseln das Rätsel des Menschen in seinem Werden. Und dann wird der Mensch, nachdem die Formen des baukünstlerischen Gedankens gestrebt haben sich mit dem Geiste zu vereinigen, - aber zunächst das Streben darstellend - , dann wird er fühlen, wie er als Mensch durchgeistigt wurde von dem verborgenen Geiste, und als Umhüllung ein Haus um sich haben kann, das unmittelbar das menschliche Wesen zum Ausdruck bringt, das menschliche Wesen in seinem inneren, seinem lebendigen Werden erfasst.

"Wir leben in der Landschaft, aber der Geist ist unter uns". So sagte der griechische baukünstlerische Gedanke.

Wir leben im Hause, oder besser gesagt, wir "weilen" im Hause, und der Geist kommt zu uns, in unseren Raum " ist der christliche baukünstlerische Gedanke.

"Wir weilen im Hause, aber wir erheben die Seele dadurch, dass wir uns ahnend zum Geiste erheben" das ist der gothische baukünstlerische Gedanke.

"Wir gehen in Verehrung in den Geist ein, auf dass wir eins werden mit dem Geiste und der Geist sich ausgiesst um uns herum in den Formen, weil um uns herum die Geister der Form sind, und in Bewegung kommt, weil hinter den Geistern der Form die Geister der Bewegung stehen" das ist der neue baukünstlerische Gedanke!

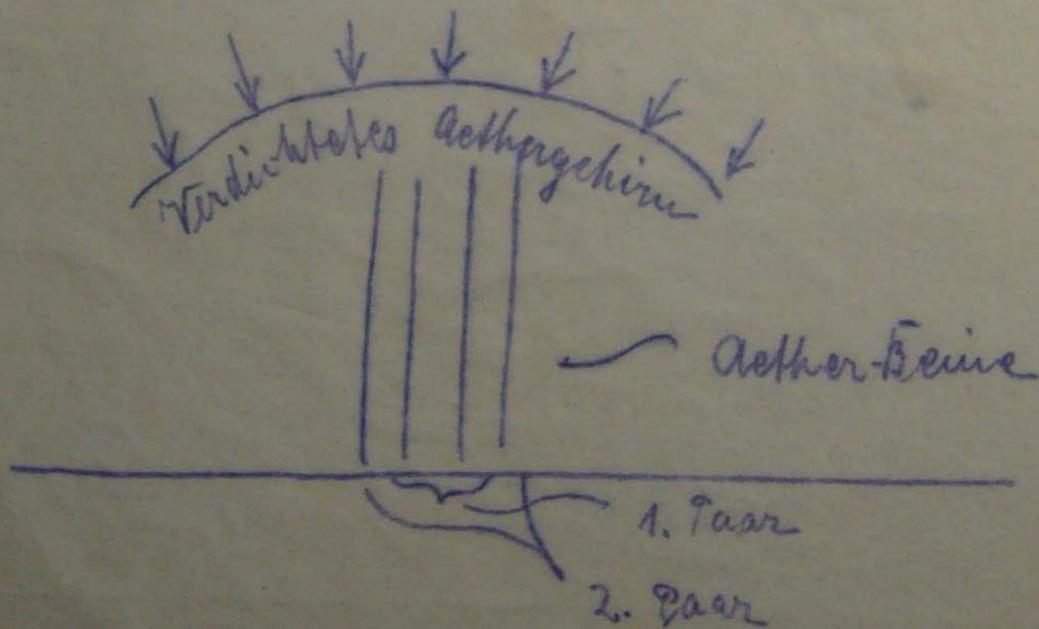
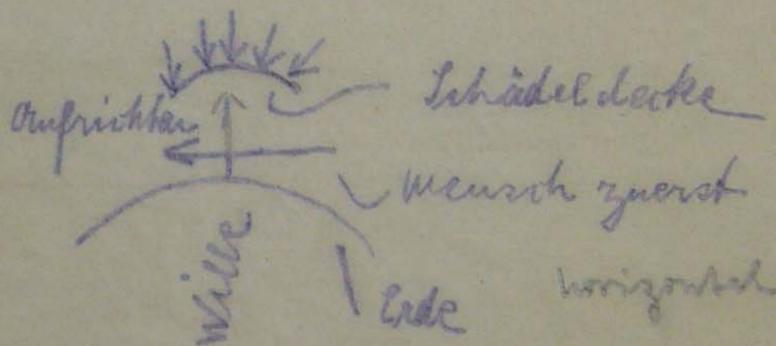
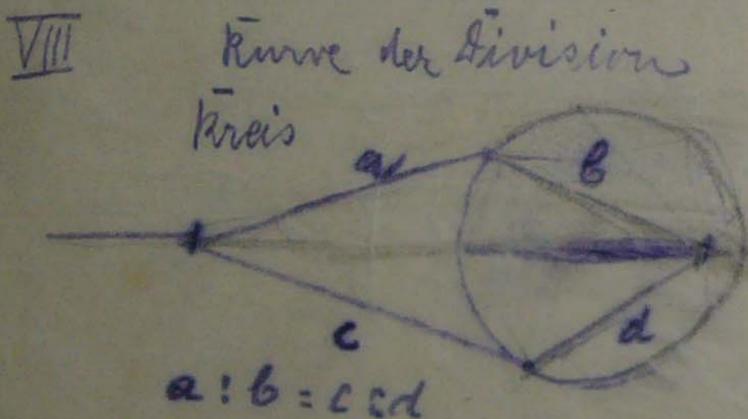
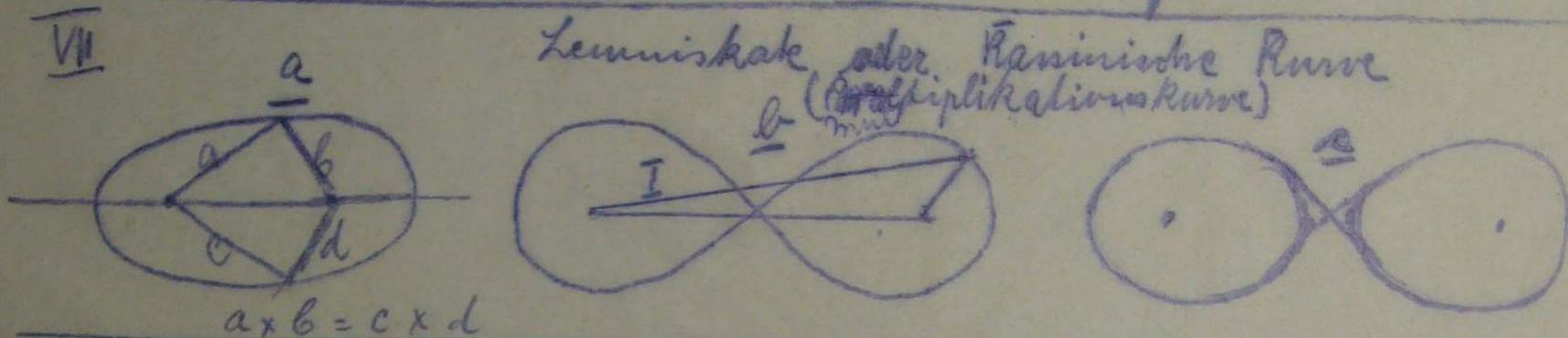
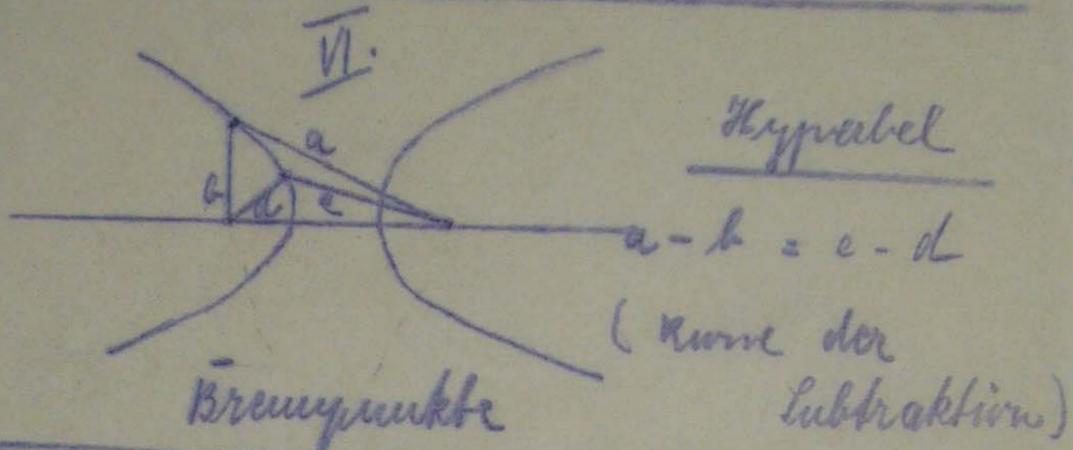
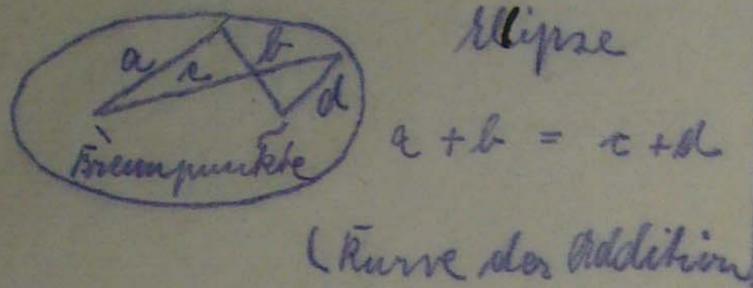
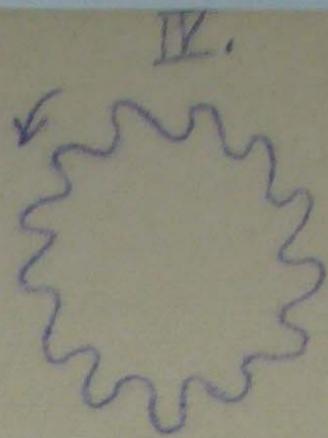
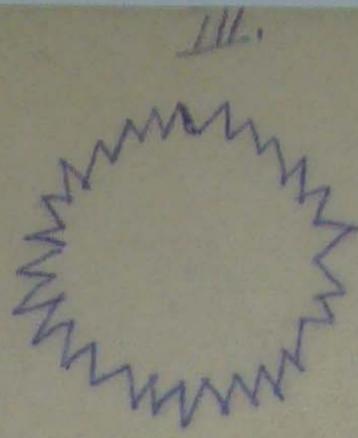
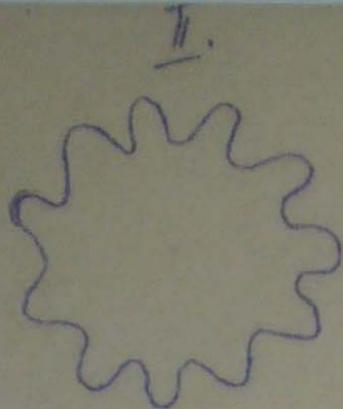
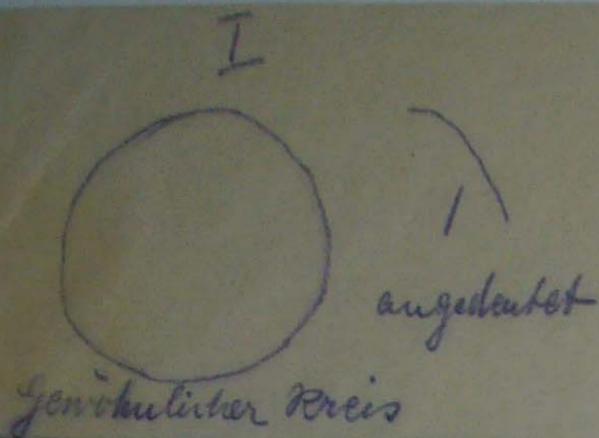
So schreitet, meine lieben Freunde, das Dasein über die Erdenentwicklung hin, und der Mensch hat die Aufgabe, den inneren Sinn und die innere Bedeutung dieses Daseins zu erfassen. Er geht nur dann mit der wirklichen Entwicklung mit, wenn er sich bemüht, in jeder Zeit mit zu erleben das, was ihm die geistige Welt gerade für die Entwicklungs-epoche seiner Zeit gibt.

Warum gehen wir als Seelen durch verschiedene Inkarnationen, durch

die aufeinanderfolgenden Inkarnationen? Nicht deshalb, um immer dasselbe zu erfahren, nicht deshalb, um immer wiederum und wiederum Renaissance nach Renaissance zu erleben, sondern um immer das Neue, das aus den geistigen Welten sich ergießt in unsere Seelen, aufzunehmen. In dieser Beziehung stehen wir wirklich an einem Punkte der Menschheitsentwicklung, auch in künstlerischer Beziehung, und in mancher geistigen Beziehung, meine lieben Freunde, in dem deutlich spricht zu uns der Geist von neuen Rätseln. Und so, wie sich in der Zeit der Renaissance der Mensch zunächst nur orientieren sollte an dem was vergangen war, um sich hindurch zu arbeiten zu etwas Neuem, so ist es auch mit unserem äusseren Weiterkennen und Weltfühlen. Dasjenige, was die neuere Zeit seit dem 16. Jahrhundert gebracht hat, das war gerade die Vorbereitung nur zu dem Erfühlen der Welt in ihren Formen und ihren Bewegungen, meine lieben Freunde, die jetzt wie Rätsel vor uns stehen.

Dies für heute. In einer nächsten Betrachtung werde ich versuchen, eine noch intimere Frage anzugreifen : was uns wird, bezüglich des Verhältnisses der lebendigen Seele durch die ganze Natur hindurch, wenn wir die Farbe, und mit der Farbe die malerische Kunst ins Auge fassen. Davon bei der nächsten Gelegenheit einmal.

- - - - -



Zum Vortrag Dr. H. am 28. Juni
in Bernach 1914

m.o.t. bis 7 Paare im
49. Lebensjahr,